Veillon, Louis

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 47

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schon die Delegiertenversammlung vom 12. Dezember 1912 — seinem Geburtstag — konnte eine weitere Gruppe von zehn «Besonderen Bedingungen und Messvorschriften» für verschiedene Arbeitsgattungen genehmigen. Der Uneingeweihte hat kaum eine Ahnung davon, welche Unsumme von Arbeit in diesen Jahren von der Kommission und namentlich von deren Arbeitsausschuss geleistet worden ist. Den Normalien des Hochbaues sind nachher zahlreiche andere gefolgt, die von Pfleghards bahnbrechender Arbeit profitieren konnten. Heute umfassen die S. I. A.-Normalien Dutzende von Titeln und Hunderte von Seiten; sie sind allgemein anerkannt als grundlegend für die Abwicklung der Geschäfte im Bauwesen, und sie tragen damit zum Ansehen des Vereins in hohem Masse bei. Und überdies bildet das Verlagsgeschäft der Normalien-Drucksachen das finanzielle Rückgrat der Vereinsfinanzen.

Nun noch ein anderer Lebenskreis, dem der Verstorbene angehörte: jener der Ehemaligen Studierenden des Polytechnikums. Die Architekturstudenten pflegen ihr Verbindungsleben in der «Architektura», und Otto Pfleghard ergriff die Initiative zur Gründung eines AH-Verbandes dieses Fachvereins. Er war auch dessen erster Präsident.

Dem Ausschuss der G. E. P. ist Otto Pfleghard im Jahre 1906 beigetreten und hat sich darin sofort aktiv betätigt, was gar nicht selbstverständlich ist. Es waren damals heftige Diskussionen im Gange um die Reorganisation des Polys, deren er sich annahm, sowie um die Besetzung von Professuren für Architektur — ein Thema, mit dem er sich noch während Jahrzehnten immer wieder befasste. Seiner Initiative ist die Einführung einer Vorlesung über Städtebau zu verdanken. 1921 greift er mit Prof. Rohn zusammen die Frage der Errichtung eines Studentenheims auf, und er lässt sie nicht mehr aus den Händen, bis das Heim finanziert, eingerichtet und 1930 den Studenten zur Verfügung gestellt werden kann. Neben Prof. Rohn dürfen wir ihn als eigentlichen Schöpfer dieser wertvollen Institution betrachten. Auch dies führte ihn in ein Meer von Kleinarbeit, durch die er sich nie verdriessen liess.

Zum Präsidenten der G. E. P. wurde Pfleghard im Jahre 1923 in Zürich gewählt; er präsidierte eine weitere Generalversammlung in Schaffhausen und eine dritte besonders glanzvolle 1929 in Paris. In den drei grossangelegten Reden zu diesen Familienfesten der ETH-Absolventen kommt sein herzlicher liebevoller Charakter, gepaart mit strengem Zielbewusstsein, zur schönsten Geltung. Es muss für den Heimgegangenen besonders erfreulich gewesen sein, nach der ganz sachlichen Arbeit im S. I. A. in der G. E. P. die mehr gemütsbetonten Aufgaben pflegen zu können. Und er hat denn auch bis in die letzten Jahre hinein noch an unseren Ausschussitzungen teilgenommen. Unserem Ehrenmitglied Otto Pfleghard sei auch der herzlichste Dank der G. E. P. ausgesprochen!

Als ganz charakteristischer Zug im Lebensbild von Otto Pfleghard ist sein politisches Temperament zu nennen, das ihn viele Jahre lang sowohl im Gemeinderat wie im Kantonsrat von Zürich und kurze Zeit auch im Nationalrat als freisinnigen Parlamentarier wirken liess.

Die Freundschaft meines Vaters mit Otto Pfleghard und Max Haefeli gehört zu meinen starken Jugendeindrücken, und dazu gehört auch das Heim der Familie Pfleghard, das einige Jahre vor meinem Elternhaus und diesem am See gegenüber erbaut worden ist. In jedem Hause lebten sechs Kinder, die sich oftmals trafen zum Spiel, zu gemeinsamen Wanderungen und Ferien. Immer sind diese Erinnerungsbilder geprägt vom Wesen des Heimgegangenen, von seiner Güte, seiner ruhigsicheren Anwesenheit. Da erlebten wir einen ganz anderen Otto Pfleghard als in den Vereinen oder Ratssälen: einen still aus dem Hintergrund uns führenden, zuschauend, heiter und freundlich, schmunzelnd und besonders gerne Spässe machend. So bleibt er uns unvergesslich — und nicht vergessen habe ich auch eine Antwort von ihm, als wir eines leuchtenden Sommerabends im Zugerland spazierten und eines der Kleinen ihn fragte, warum denn da auf jedem Hügel ein Kreuz stehe. Er sagte: «Das ist zur Erinnerung an den Heiland, weil er so ein Lieber gewesen ist.» *W. J.*

† **Louis Veillon**, Dr., Ing.-Chem. G. E. P., von Aigle und Bex, geboren am 4. Sept. 1875, Eidg. Polytechnikum 1894 bis 1899, von 1901 bis 1926 im Dienste der Monsanto Chemical Co. in den USA tätig und seit langem in Erlenbach ZH niedergelassen, ist dort am 10. Nov. gestorben.

† **Aldo Canova,** dipl. Kult.-Ing., von Chiasso, geb. am 25. Juni 1915, ETH 1934—38, ist am 17. Okt. gestorben. Unser G. E. P.-Kollege ist nach dreijähriger Assistententätigkeit an der ETH im Jahre 1941 in den Dienst des Tessinischen Landwirtschaftsdepartements getreten; seit 1946 war er Sektionschef beim Kantonalen Meliorations- und Katasteramt in Bellinzona.

Mitteilungen

Eidg. Technische Hochschule. Am ETH-Tag erhielt, auf Antrag der Abteilung für Kulturingenieur- und Vermessungswesen, der Münchener Autodidakt *Ludwig Bertele,* in Wildhaus, Leiter des optischen Rechenbüros der Firma Wild, Heerbrugg, die Würde eines Dr. sc. techn. h. c. «in Würdigung seiner Verdienste um die Entwicklung der photographischen, insbesondere der photogrammetrischen Objektive, und damit um den hohen heutigen Stand der photogrammetrischen Aufnahmemethoden».

Buchbesprechungen

Hochmut und Angst. Von *Karl Schmid.* 186 S. Zürich und Stuttgart 1958, Artemis Verlag. Preis geb. Fr. 14.50.

Es lag in gewissem Sinne nahe, die Betrachtungsweise, die der Alt-Rektor der ETH in so meisterhafter Weise in seinen «Aufsätzen und Reden» (besprochen in Heft 18, S. 281, 3. Mai 1958) auf unser Vaterland angewendet hat, nun auch auf die gegenwärtige Lage Europas auszudehnen. Wie er damals schon gezeigt hatte, bestanden von jeher bemerkenswerte Zusammenhänge zwischen den geistigen Strömungen in unseren Nachbarländern und unserer schweizerischen Verhaltensweise. Diese ist auf eigentümliche Art durch das seelische Gesetz der Gegenläufigkeit bestimmt, nach dem uns eine zum Geschehen im Ausland kompensatorische Aufgabe zukommt. Während nun aber die Schweiz in ihrem politischen Verhalten und in ihrer geistigen Haltung mit bemerkenswerter Gleichförmigkeit ihren Weg geht, sehen wir uns als Europäer in jene unheimliche Spannung hineingestellt, die sich aus dem offensichtlichen Ueberflügeltwerden durch die beiden Machtblöcke im Osten und im Westen zwangsläufig ergibt. Noch um die Jahrhundertwende lebte der Europäer selbstsicher und im stolzen Bewusstsein, diesen Planeten militärisch, politisch, wirtschaftlich, technisch und geistig zu beherrschen. Heute belehren ihn die Amerikaner und die Russen, dass die Gewalt in ihren Händen ist, und selbst gegen den Nationalismus der Kolonialvölker vermögen sich die europäischen Grossmächte nicht mehr durchzusetzen. Auf dieser grundlegenden Aenderung der äusseren Lage beruht jenes Altersgefühl, das den Europäer zunehmend mehr beschleicht und ihn vor die unerbittliche Wahl stellt, entweder an den bisherigen Ansprüchen, Verhaltensweisen und Zielsetzungen mit verschärften Mitteln festzuhalten und dabei mit Sicherheit zugrunde zu gehen, oder einzusehen, dass eine andere Epoche im Entstehen begriffen ist, die ihm andere Aufgaben stellt.

Noch schrecken die meisten vor der Wende, die es da zu vollziehen gilt, zurück. So verschanzt sich der Intellektuelle gerne hinter die früheren kulturellen Leistungen Europas, und er benützt sie, um sich gegen die andern und gegen unten abzusetzen. Das Gegenstück zu diesem Zurückfallen auf vergangenen Glanz bildet das Verhalten der in Wirtschaft und Technik führenden Männer: Fortschrittsfreudig und ohne Rücksicht auf das Geschehene und organisch Gewordene haben sie sich aufgemacht, Europa in einen einheitlichen Wirtschaftsraum umzugestalten, damit es wieder so stark werde wie seine grossen Nachbarn [1]). Das mag wirtschaftlich zweckmässig und politisch nötig sein. Aber das seelische Unbehagen wird damit so wenig behoben wie durch den Rückgriff auf das kulturelle Erbe. Denn dieses Unbehagen entspringt tieferen Schichten. Sein Ursprung liegt nicht im Verhalten der mächtigen Nachbarn, so anstössig und entwürdigend dieses

[1]) Dass an solchen Integrationsbestrebungen auch die Ingenieure aufs stärkste beteiligt sind, ist am Zweiten Internationalen Kongress der FEANI vom 11./14. Oktober 1956 in Zürich (SBZ 1956, Heft 46, Seite 701) sowie auch an der Sondertagung des VDI vom 28./29. Mai 1957 in Freiburg i. B. (SBZ 1957, Heft 30, Seite 469) deutlich zum Ausdruck gekommen.